

Karin Brose / Wolfgang Pfaffe

Survival für Lehrer

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

Karin Brose / Wolfgang Pfaffe

Survival für Lehrer

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-61103-6

eISBN 978-3-647-61103-7

© 2008, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Internet: www.v-r.de

Umschlagabbildung: www.digitalstock.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden.

Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Coverillustration: TOBIAS (Raphael Bräsecke), Will / Schweiz

Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Vorwort

Was ist eine gute Lehrkraft?¹ Nur Wissensvermittler zu sein, reicht nicht aus. Um Kindern die Freude am Lernen zu erschließen, muss er auf jeden Fall ein geschickter Manipulator sein. Das war schon immer so. Seit der ersten PISA-Studie jedoch wird dem Lehrer die Verantwortung zugeschoben, allen Schülern den gleichen Bildungserfolg zu sichern.

Wie kann ein Lehrer einem Kind aus »bildungsfermem Haushalt«, das mit sechs Jahren über einen Sprachschatz von knapp hundert Wörtern verfügt und nicht eine Minute stillsitzen kann, den gleichen Bildungsabschluss ermöglichen, wie einem im Elternhaus optimal geförderten Kind, das bei der Einschulung bereits über eine große Sprach- und Sozialkompetenz verfügt? Es wird kaum gelingen. Zu unterschiedlich sind die Startrampen.

Um diese polarisierenden Entwicklungen auszugleichen, müsste Bildungspolitik früher ansetzen. Viele konventionell ausgebildete Lehrer sind damit überfordert, die nötige Sozialarbeit zu leisten, die die Bildungsarbeit erst ermöglicht.

Dieses Buch hilft Studienanfängern bei der Entscheidung für das Lehramt. Lehrern gibt es Anregungen, ihren Alltag und schwierige Situationen zu bewältigen. Bildungspolitikern macht es Vorschläge, wie man Ressourcenverschwendung durch falsche Zielsetzung vermeidet. Es muss aufhören, dass über 90 Prozent der Lehrer vorzeitig aus dem Dienst ausscheiden.

Was für ein Schaden für unsere Volkswirtschaft.

- 1 Im Folgenden steht der Begriff »Lehrer« für weibliche und männliche Lehrkräfte.

Inhalt

Vorwort

I. Auf den richtigen Auftritt kommt es an

Der erste Eindruck

Der Blickkontakt

Die Stimme

Die richtige Kleidung

Angst kann man riechen

Haben Lehrer Mundgeruch?

II. Wie kann man den Lehreralltag erfolgreicher bewältigen?

Das richtige Studium

Boxring oder Point of Sale

Arbeit am »Wir-Gefühl«

Eine Mutter stirbt

Machtlos gegen uneinsichtige Eltern

Ali muss Gymnasium gehen!

Manche Eltern sind unverschämt

Terroristenerziehung

Pausenlos

Schon Hans wurde gehänselt

Mobbing unter Kollegen

Sollte man Pubertät bestrafen?

Pubertät im Sportunterricht

Titten, Titten, Titten
Igitt, Läuse
Wer lacht da?
Da muss man doch eingreifen
Kinder wünschen sich starke Lehrer
Nachtschicht für Lehrer
Pommes oder Tofu?
Jeden Morgen Bauchschmerzen
Burn-out
Mehrarbeit, die sich lohnt
Traum und Wirklichkeit
Schüler-Casting
Mit Badelatschen zum Vorstellungsgespräch
Das Lama auf dem Schulhof
Nachhilfe für Lehrer
Mit 67 noch auf's Dach?

III. Wo uns die Bildungspolitik im Stich lässt

Falsche Schlüsse aus PISA
Die Unbeschulbaren
Lehrer haben keine Lobby
Bildung statt Braunkohle
Schulqualität in Finnland

IV. Die größten Herausforderungen

Die Benachteiligten
Die Kriminellen
Die Frühreifen
Die Missbrauchten

Die Verwaarlosten

V. Die Todsünden

Besserwisserei
Unpünktlichkeit
Ungeduld
Verbotene Lust

VI. Welcher Lehrertyp sind Sie?

Der Manager
Der Kumpel
Der Sanfte
Der Komiker
Der Aussitzer
Der Leitwolf

I. Auf den richtigen Auftritt kommt es an

Der erste Eindruck

In wenigen Augenblicken beurteilen wir einen Menschen. Seine Sprache, seine Körperhaltung und seine Kleidung sind die Signale für den ersten Eindruck.

Sie kommen zum ersten Mal in eine neue Klasse. 30 Sekunden dauert es, und Ihre Schüler haben sich ein Bild von Ihnen gemacht. Sie erlangen Akzeptanz vom ersten Moment an oder ein langwieriger, zermürender Kampf um Autorität beginnt.

Wie betreten Sie den Klassenraum? Ihre Schüler haben eine feine Antenne dafür, ob Sie Leitbild oder Opfer sind. Ihre Körperhaltung spiegelt Ihr Befinden. Deswegen haben es die Kollegen am leichtesten, die sich in ihrer Haut wohl fühlen.

Wie steht es mit Ihrer Fähigkeit zum Rollenwechsel? Können Sie in einer Minute den schüchternen Schüler freundlich bestärken und in der nächsten den pubertären unmissverständlich in seine Schranken weisen?

In den folgenden Kapiteln lesen Sie, worauf Sie bei Ihrem Auftritt achten sollten.

Der Blickkontakt

Es ist Brunftzeit. Zwei Hirsche stehen sich auf der Lichtung gegenüber. Sie starren sich an. Der Hirsch, der zuerst den Kopf abwendet, wird kampflös die Lichtung verlassen. Den anderen nennen wir Platzhirsch.

Dieses in Jahrmillionen trainierte Verhalten können Sie als Lehrer nicht verändern. Genauso archaisch geht es auch in der Schule zu. Wie vermeiden Sie, dass Sie derjenige sind, der die Lichtung verlässt? Kevin*² hat Mist gebaut. Sie müssen nichts sagen. Es reicht, dass Sie ihn ansehen. Dadurch, dass Kevin wegschaut, sagt er, dass er verstanden hat und akzeptiert Sie als Platzhirsch. Ihr »Wir-verstehen-uns-Blick« bestätigt Kevin, dass ihm verziehen ist. So funktioniert Körpersprache. Ohne Worte.

Blickkontakt können Sie trainieren. Üben Sie die Platzhirschrolle. Gehen Sie in ein Café. Starren Sie den nervösen Typen hinten in der Ecke an, bis er wegschaut.

Wenn das zu schwer ist, beginnen Sie mit der Anfängerübung. Tun Sie so, als würden Sie geistesabwesend durch ihn hindurchschauen. Wenn er zurückstarrt, blenden Sie sich geistig aus und träumen sich in den letzten Urlaubssonnenuntergang und lächeln.

Mit dieser nonverbalen Platzhirsch-Kommunikation erreichen Sie im Unterricht häufig mehr als mit tausend Worten. Die Suggestion ist die Botschaft.

² Alle Namen sind frei erfunden.

Die Stimme

Frau Schubert* hat ein Blind Date mit einer Internetbekanntschaft. Heute telefonieren die beiden das erste Mal. Frau Schubert ist begeistert von der sympathischen Stimme am anderen Ende. Der sonore Klang lässt sie träumen. Mit großer Erwartung startet sie am nächsten Tag zu ihrer Verabredung.

Nicht immer passt das Bild, das uns die Stimme eines Menschen vermittelt, zur Realität. Ihre Realität als Lehrer ist die tägliche Begegnung mit Schülern, Lehrern und Eltern. Dabei ist nicht nur Ihr äußeres Erscheinungsbild von Bedeutung, sondern in besonderem Maße auch Ihre Stimme. Wenn Sie Ihre eigene Stimme mögen, ist das hilfreich für Ihre Selbstsicherheit. Menschen, die ihre Stimme nicht mögen, wirken unsicher. Manche versuchen das durch eine aufgesetzte Sprechweise zu kompensieren.

Wir sind uns einig, dass Lehrer eine klare Aussprache und eine angemessene Intonation beherrschen müssen. Unsere Stimme ist Teil unseres Werkzeugkastens.

Davon, wie vielseitig und geschickt wir dieses Werkzeug einsetzen, hängt das Bild ab, das andere – vor allem unsere Schüler – sich von uns machen.

Herr Dietrich* vergisst beim Sprechen häufig das Atmen. Wenn ihn die Luftnot dann dazu zwingt, klingt es immer wie ein Seufzer. So gelingt es ihm nicht, Dynamik in seinen Vortrag zu bekommen. Alles, was er sagt, klingt traurig und macht einen wenig überzeugenden Eindruck. Seine Schüler

spüren, er traut sich nicht. Gibt es da etwa einen Zusammenhang mit den Disziplinproblemen in seiner Klasse?

Frau Mewes* stöhnt, wann immer sie zur Beantwortung einer Frage ansetzt. Man hat den Eindruck, dass ihr alles zuviel ist.

Für manchen von uns wäre es sicher ratsam, seine Stimme besser kennenzulernen. Machen Sie einen Selbsttest. Zeichnen Sie Ihre nächste Unterrichtsstunde mit einem Diktiergerät auf. Wenn Sie die Aufnahme zu Hause abhören, überprüfen sie Folgendes:

- Nutzen Sie die Dynamik Ihrer Stimme?
- Bringen Sie Spannung in Ihre Stimme durch Modulation in der Stimmhöhe? Oder sprechen Sie evtl. zu monoton?
- Nutzen Sie die Möglichkeit durch einen Wechsel von »laut« zu »leise« Spannung zu erzeugen?

Durch eine monotone Stimme wird der interessanteste Inhalt langweilig. Der trockenste Inhalt wird spannend durch die Kunst des begnadeten Vorlesers. Überlegen Sie, wie würde Klaus Kinski vom Dreißigjährigen Krieg erzählen?

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Vortrag nicht optimal ist, buchen sie ein paar Stunden bei einem professionellen Stimmtrainer. Das wird Ihre Atemtechnik und Intonation verbessern. Diesen Unterricht müssen Sie selbst bezahlen, aber soviel sollte Ihnen Ihr beruflicher Erfolg wert sein.

Von unseren Kultusministern und Bildungssenatoren wünsche ich mir, die Ausbildung der Stimme und Atmung zum Teil der Lehrerausbildung zu machen.

Die Stimme ist für Lehrer eines der wichtigsten Werkzeuge.